



Arachova ist Griechenlands beliebtestes Skigebiet – und wenn mal kein Schnee liegt, ist Delphi oder der Strand auch nicht weit.
Foto Mauritius, Schrahe



Die Götter wohnen im Schnee

Auf dem 2457 Meter hohen Parnassos, Heimat der Musen, erstrahlt Griechenlands größtes Skigebiet in neuem Glanz

Arachova ist ein außergewöhnlicher Wintersportort. Schon allein deswegen, weil in dem auf 950 Meter Meereshöhe an der Süabdachung des Parnassos gelegenen Bergdorf nur selten Schnee liegt. Von den Terrassen und Balkonen des am Steilhang über der Pleistosschlucht klebenden Dorfes fällt der Blick außerdem direkt auf den Golf von Korinth und darüber hinaus zu den schneebedeckten Gipfeln der Peloponnes.

Nur wenige Straßenkilometer sind es von Arachova bis ins antike Delphi und zum ebenfalls als Unesco-Weltkulturerbe gelisteten Kloster Hosios Lukas. Letzteres ist besonders im Frühjahr ein Ort magischer Schönheit, wenn üppige Blütenpracht den Klostergarten in ein duftendes Farbenmeer taucht. Diese Ausflugsziele sind verlockend, und so wäre Arachova auch ohne das Skigebiet am Parnassos eine Reise wert, doch der Ort wurde erst durch die Mitte der siebziger Jahre erfolgte skisportliche Erschließung der weiten Bergschalen an der Nordflanke des Berges, an dem der Legende nach die Arche von Deukalion und Pyrrha strandete, zu dem, was es heute ist: das Mykonos des griechischen Winters. Wenn dann der Regen die Strände der Ägäis heimsucht, pilgert die *jeunesse dorée* der griechischen Hauptstadt nach Arachova, bevölkert Tavernen, Restaurants und ausgefallene Läden mit rustikalem Schick, die sich entlang der Dorfstraße aneinanderreihen.

Die geschlossene Front der jahrhundertalten Steinhäuser verleiht dem Ort eine Urbanität, wie man sie vielleicht aus Kitzbühel kennt. Hier geht es jedoch jünger, frecher und natürlich mediterraner zu. Und das, was in den Auslagen der Bäckereien und Feinkostgeschäfte zu sehen ist, verführt dazu, Arachova zu lieben: süße Touloubakia, Baklavas und Loukoumades, die Schinken, Schafkäsevarianten, Olivenöle und viele weitere Spezialitäten. Aus den Restaurants und Grillstubben dringt der Duft von Souflaki und Kebab auf die Straße, und dort, wo sich die Gassen zu kleinen, von Platanen beschatteten Plätzen weiten, liegt Kaffeeduft in der Luft. Beliebtester Treffpunkt ist der Lakka-Platz. Hier sitzt man den ganzen Winter draußen; Decken und Heizstrahler sorgen für genügend Wärme auf den Lounge-Möbeln, aus den Lautsprechern dröhnt Musik, und das Volk, das auch nach Sonnenuntergang die Sonnenbrillen nicht absetzt, sieht und wird gesehen.

Wer am Wochenende einen Platz auf dem Lakka ergattert, kann Zeuge eines Schauspiels werden, das für Kostas Oikonomou die Dimension eines antiken Dramas hat. Kostas ist Pistenchef des Skigebietes am Parnassos. Wer aus Athen dorthin fährt, muss wohl oder übel durch Arachova. Und da sich am Wochenende scheinbar die halbe Hauptstadt auf den Weg hierher macht, erstickt Arachova in einem Verkehrschaos epischen Ausmaßes: „Den Rest geben die Reisebusse auf dem Weg nach Delphi. Wenn sich zwei dieser Busse in der Straße begegnen, geht es weder vor noch zurück. Für uns ist das ein Riesenproblem“, seufzt der Mittfünfziger, der in Tirol seine Ausbildung zum staatlichen Skilehrer gemacht hat und einige Jahre in Serfau und am Kaunertaler Gletscher arbeitete.

Der legendäre Stau an den Liften des Apollon geweihten Parnassos gehört im-

merhin der Vergangenheit an. Für rund 31 Millionen Euro – von denen 95 Prozent aus EU-Fördertöpfen stammten – wurde die Liftflotte jüngst grundlegend modernisiert und die Förderkapazität deutlich erhöht. Dass man selbst am Ostersonntag einfach so zum Lift gehen kann, hat noch einen anderen Grund: Die chaotischen Zeiten, in denen bis zu sechs- oder siebentausend Schneesportler zugleich durch den Schnee am Parnassos kurvten, sind vorbei. Zu den Skifahrern zählten ehemals nicht nur die von der Krise unbehelligten Vertreter der Oberschicht, sondern auch die Angehörigen der in diesem Land besonders sportbegeisterten Mittelschicht – und denen geht es finanziell seit 2008 zunehmend schlechter. Was nicht unbedingt sein muss, wird eingespart. Skiausflüge stehen da ganz oben auf der Streichliste.

Hinzu kommt, dass die Zielgruppe dem Land zunehmend den Rücken kehrt: In Folge der Wirtschaftskrise verlassen vor allem junge Akademiker das Land. Leonardos Varverakis ist geblieben. Aber trotz seiner Universitätsabschlüsse in Betriebswirtschaft, Tourismus und Informatik, trotz der vier Sprachen, die er fließend spricht, hat er lediglich einen Job als Verwalter einer Ferienanlage gefunden, der ihm 900 Euro im Monat einbringt. Davon gehen 500 Euro für Miete und Nebenkosten drauf. Vom Rest müssen er und seine Frau, die sechsjährige Tochter und der dreijährige Sohn leben. Dennoch kann Leonardos seiner

Situation etwas Positives abgewinnen: „Immerhin ist es ein Ganzjahresjob.“ Das ist in Arachova nicht selbstverständlich; die meisten Hotels schließen im Sommer, manche haben sogar nur an Winterwochenenden geöffnet.

Die Gästezahlen am Berg, auf dem die Musen ihren Sitz haben sollen, sind trotz der immensen Investitionen deutlich zurückgegangen, und dann kam die Wintersaison 2015/16, die nicht nur ungewöhnlich schneearm war, sondern in Ermangelung von Schneekanonen nach nur 73 Skitagen auch schon wieder vorbei. „Und von denen waren viele nicht gerade perfekt“, räumt Kostas ein, „viele Skilehrer kamen nur auf zwanzig Arbeitstage.“ Gegenüber den fetten Jahren brachen die Besucherzahlen um sechzig Prozent ein.

Am Osterwochenende sind nur einige Pisten in der weiten Bergschale oberhalb von Kellaria 1950 befahrbar – weniger als ein Viertel des gesamten Angebots (parnassos-ski.gr), das bis zu einer Höhe von 2260 Metern reicht. Daher kostet die Tageskarte auch nur 24 statt der üblichen 30 Euro, für Kinder und Jugendliche die Hälfte. Ermäßigungen gibt es außerdem für Studenten, Einwohner, Senioren, Trainer, Saisonkarteninhaber anderer Skigebiete, Anfänger, Sportler, Ex-Sportler, Kleinkinder, Veteranen und Menschen mit Behinderung. Für das zweite und jedes weitere Kind zahlen Familien nichts. Zwar ist man am Parnassos angesichts dieser sozialen Preisgestaltung an Verluste gewöhnt, es handelt sich bei der Betriebsgesellschaft Etasa schließlich um ein Staatsunternehmen, und für das, sagt Kostas, „geht es statt um Gewinne um Regionalförderung“. Aber das Loch, das der Winter 2015/16 in die Bilanzen riss, schmerzt, deshalb sein Wunsch: „Wir brauchen Schneekanonen, und zwar schnell!“ Sollen also noch mehr EU-Millionen fließen – in ein Skigebiet, dem die Gäste abhandenkommen, und das in Zeiten des Klimawandels, in denen man hier eher mit weniger Schnee rechnen muss?

Bevor man diese Frage mit Schimpftiraden über die vermeintliche Geldverschwendung beantwortet, sollte man sich allerdings vergegenwärtigen, was davon profitiert, wenn in Hellas das Beste vom Besten an Wintertechnik installiert wird: Die Gondelbahnen wurden im österreichischen Wolfurt produziert, und daher landete der Löwenanteil der Fördergelder im ohnehin prosperierenden Vorarlberg. Und vielleicht machen ja Mitarbeiter des dort ansässigen Weltmarktführers im Seilbahnbau Urlaub in Griechenland, so würde das Geld zumindest teilweise und auf Umwegen dorthin gelangen.

An Immobilien zeigt allerdings kaum jemand Interesse, deren Preise sind im freien Fall. Viele Eigentümer von Ferienhäusern, von denen es vor allem auf den früheren Schafweiden der zwischen Arachova und dem Parnassos gelegenen Hochebene von Livadi eine Menge gibt, können deren Unterhalt nicht mehr finanzieren, finden aber auch keine Käufer. Noch sind keine Anzeichen des Verfalls sichtbar, die Anlagen wirken sehr gepflegt. „Aber noch zwei, drei richtige Winter und es wird kritisch, dann sind die Häuser ganz schnell gar nichts mehr wert“, schätzt Leonardos Varverakis.

Wer sich wiederum nur einmietet, zahlt in Arachova immer noch stolze Summen. Für ein Wochenende mit der Familie geht da trotz der günstigen Liftpässe

schnell ein durchschnittlicher Monatslohn drauf. Dafür bieten die Quartiere allerhand Luxus, denn die meisten Übernachtungsgäste fahren gar nicht Ski, sondern verbringen den Tag im Quartier, bevor sie sich abends ins Partygetümmel stürzen. Die letzten echten griechischen Skitouristen zieht es zum Wintersportkurzurlaub sowieso weiter nach Norden. Nach Bulgarien. Der günstigen Quartiere wegen, und die dortigen Skigebiete ha-

ben ihre Anlagen schon vor längerer Zeit auf Vordermann gebracht.

Ob sich die Modernisierung des Parnassos nun bezahlt macht und die Skiurlauber wiederkommen, sobald es einen normalen Winter gibt? Das Orakel von Delphi können die Einwohner von Arachova dazu nicht mehr befragen. Dessen Betrieb wurde per Edikt eingestellt, und das wünscht man dem Parnassos nun wirklich nicht. Es wäre schade um dieses

außergewöhnliche Skigebiet: Morgens auf einem mythischen Berg mit Meerblick Powderschwünge durch fünfzehn Zentimeter Neuschnee zirkeln, die Füße in der warmen Nachmittagssonne am Golf von Korinth im Sand spüren und abends wie schon die Callas, Onassis und Robert Mitchum griechischen Wein in der Taverne „Dasargyris“ genießen. Das kann man nur hier.

CHRISTOPH SCHRAHE



WEG NACH PARNASSOS

Anreise Ab Frankfurt fliegt Lufthansa oder Aegan, ab Berlin Easyjet, Ryan-Air oder Aegan direkt nach Athen. Vom Flughafen Athen via Autobahn 1 (E75) bis zur Abfahrt Livadia/Thiva (Theben), dann über die Nationalstraße 3 bis Agios Nikolaos und via Nationalstraße 48 bis Arachova (189 km) **Skigebiet** 37 km Abfahrten, 16 Liften, 1600–2240 m, Tageskarte 30 Euro (wochentags 15 Euro) **Unterkunft** „Elafivolia Hotel“, Arachova, Junior-Suite ab 135 Euro inkl. Frühstück, Tel. 00 30/69 48/28 39 89, www.elafivolia.gr **Information und Buchung** Fly me to the Moon Travel, Tel. 00 30/21 06 82 89 26, www.flymetothemoontravel.com; Tel. 00 30/2 23 40/2 27 00, www.parnassos-ski.gr



Discover your smile

FÜR STÄDTEBUMMLER



NEW YORK CITY
RIU PLAZA Times Square ****
 Übernachtung mit Frühstück
 pro Person im DZ € 160
ab € 123

Jetzt buchen im TUI Reisebüro oder auf TUI.com

TUI Deutschland GmbH · Karl-Wiechert-Allee 23 · 30625 Hannover